Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 132 (1995)

Artikel: Jakob Gustav Pfau-Schellenberg (1815-1881) : Landwirt und Pomologe
Autor: Schläfli, August
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Schläfli

Jakob Gustav Pfau-Schellenberg (1815–1881) Landwirt und Pomologe

Die Jugend

Jakob Gustav Pfau wurde am 24. Dezember 1815 in Winterthur geboren. Er war der Sohn von Abraham Pfau (1773–1855) «zum Baumwollenbaum», Stadtrat und Kirchenpfleger, und Barbara Susanne Philippine Mayr von Arbon (1787–1847), der zweiten Gattin seines Vaters. Über seine Jugend sind wir schlecht orientiert. Nach dem von Frick, einem Freund von Gustav (dies der verwendete Vorname), verfassten Nekrolog kam der Knabe mit etwa zehn Jahren in eine Erziehungsanstalt nach Trogen, später ins Pfarrhaus Windisch. Die verfügbaren Quellen geben uns dazu keine Hinweise. Der im Nachruf vermutete Grund für den Wegzug aus dem Elternhaus, ein früher Tod des Vaters, stimmt sicher nicht. Auch über den «Schulsack» Gustavs wissen wir nichts, doch verfügte er, wie aus seinen Schriften zu schliessen ist, über eine gute Allgemeinbildung.

Sicher ist, dass der Jugendliche in Zürich zu einem tüchtigen Kleinmechaniker in die Lehre ging und dass er in seinen Wanderjahren bei Meistern in München, Stuttgart und Jena arbeitete, wo er feine optische Instrumente zu fertigen hatte, und dass er auch nach Paris und London reiste. Mit 23 Jahren eröffnete er in Winterthur als «Mechanikus und Optikus» eine eigene Werkstatt. Nach Frick soll der begabte Handwerker bald darauf einen Ruf an die St.Petersburger Sternwarte erhalten haben. Ein schweres Augenleiden hat ihn aber daran gehindert, diese Chance wahrzunehmen.

Am 6. August 1839 heiratete Gustav Pfau die Winterthurerin Susanna Schellenberg (24.7.1803–1.1.1889), Tochter von Hans Ulrich Schellenberg (1773–1838), «im Hoffnungshaus», und Esther Biedermann (1778–1846). Mit ihr führte er eine harmonische Ehe, und in etlichen seiner Briefe schrieb er liebevoll von seinem «Fraueli», auf das der kurzsichtige Mann sehr angewiesen war.

Der Bauer auf Gristenbühl

Das Augenleiden, das ihn Zeit seines Lebens stark beeinträchtigte, zwang Pfau-Schellenberg schliesslich zur Aufgabe seines Berufes. Auf Rat der Ärzte wurde er Landwirt und kaufte am 29. Juni 1848 das Schlossgut Gristenbühl (heute Gristenbüel, von Pfau immer Christenbühl genannt) in der thurgauischen Gemeinde Neukirch-Egnach. Das Gut bestand aus dem Schlossgebäude («eine Villa in italienischem Styl»), einem Wohnhaus mit angebauter Scheune und einer Remise. Im Nekrolog schreibt Frick begeistert von diesem Landsitz: «An der grossen Strasse von Romanshorn nach St. Gallen gelegen, in unmittelbarer Nähe des Dorfes, mässig erhaben über die Umgebung, mit leichter Zufahrt, mitten in einer bevölkerten, fruchtbaren, baum- und weinreichen Gegend, mit freier Aussicht über jenen wunderschönen See, der sich den vornehmen Titel eines Meeres erworben, ist dieser Christenbühl eine wirkliche Perle von Wohnlichkeit, Annehmlichkeit und Schönheit.» Nach dem Kataster von 1850 gehörten fast 2 Jucharten Pflanzland, etwa 3,5 Jucharten Ackerland, etwa 7,5 Jucharten Wiesland und eine halbe Jucharte Reb-

land dazu (eine Jucharte = 36 Aren). Der Obstbestand war über einen weiten Teil der Liegenschaft verstreut. Pfau-Schellenberg schreibt einmal von einem «Obstbaumwald», dessen Dichte im Bezirk Arbon für das Jahr 1859 mit 22,6 Bäumen/ha im Wiesland und 16,3 Bäumen/ha im Ackerland angegeben wird (nach Frömelt).

Der ehemalige Mechanikus und Optikus aus Winterthur muss seinen Bauernberuf schnell und gründlich gelernt haben, denn die Egnacher erkannten bald seine Talente und wählten ihn bereits 1852 in den Kantonsrat, wo er allerdings nur bis 1855 den Ratsherrensitz innehatte. Seine Kurzsichtigkeit muss ihm den Ratsbetrieb wohl sehr anstrengend gemacht haben! Gustav Pfau «wurde Bauer im ächten und rechten Sinn des Wortes» (Büchi). Drei landwirtschaftliche Spezialgebiete interessierten ihn besonders: Bienenzucht, Obst- und Weinbau. Dabei ging der «Stadtbauer», wie Fehr bemerkt, «nicht immer die alten, gewohnten Wege; er war nicht bloss Empiriker, sondern auch ein eigentlicher Forscher», den landwirtschaftliche Bücher und Zeitschriften (auch aus anderen Sprachgebieten) auf neuem Wissensstand hielten, der selber die Natur genau beobachtete, in und mit ihr experimentierte und Ereignisse protokollierte.

Der Name Gustav Pfau-Schellenbergs taucht nun immer wieder im Zusammenhang mit Landwirtschaft und Naturforschung auf. 1851 hielt er an der Versammlung des Thurgauischen Landwirtschaftlichen Vereins in Amriswil einen Vortrag über «Das Fassen der jungen Bienenschwärme im Frühling». Es war der Auftakt zu einer überaus reichen Vortrags- und Lehrtätigkeit bei den Thurgauer Bauern.

Bereits in Heft 1 (1857) der «Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft» ist ein von Pfau gehaltener Vortrag «Über Bienen und Bienenzucht» abgedruckt, und im gleichen Heft sind seine «Landwirtschaftlichen Beobachtungen auf Gristenbühl» aus den Jahren 1855 und 1856 aufgezeichnet. Nennen wir daraus einige interessante Daten:

Am 13. Februar hört er die ersten Lerchen singen und sieht die ersten Schmetterlinge fliegen. Tags darauf kommen die Störche zurück; am 4. April kommen die Melonen zum Vorschein und zwei Tage später beobachtet er das Streichen der Schnepfen; am 29. April (!) füttert er sein Vieh zum ersten Mal mit Grünfutter von der Hauswiese; am 3. Juni beginnt im Egnach die Heuernte und am 22. Juni ist sie beendet; am 5. Juli beginnt der Flachs zu blühen; am 3. August fangen die Egnacher mit der Emdernte an und am 18. August beginnt die Hanfernte.

Und noch einige bemerkenswerte Erntedaten vom Oktober seien genannt: Am 1.: Allgemeine Kartoffelernte; am 3.: Honig- und Wachsernte; am 7.: Runkelrübenernte; am 11.: Maisernte; am 13.: Schwarzwurzelernte; am 28.: Beginn der Weinlese auf Gristenbühl und Winzelnberg.

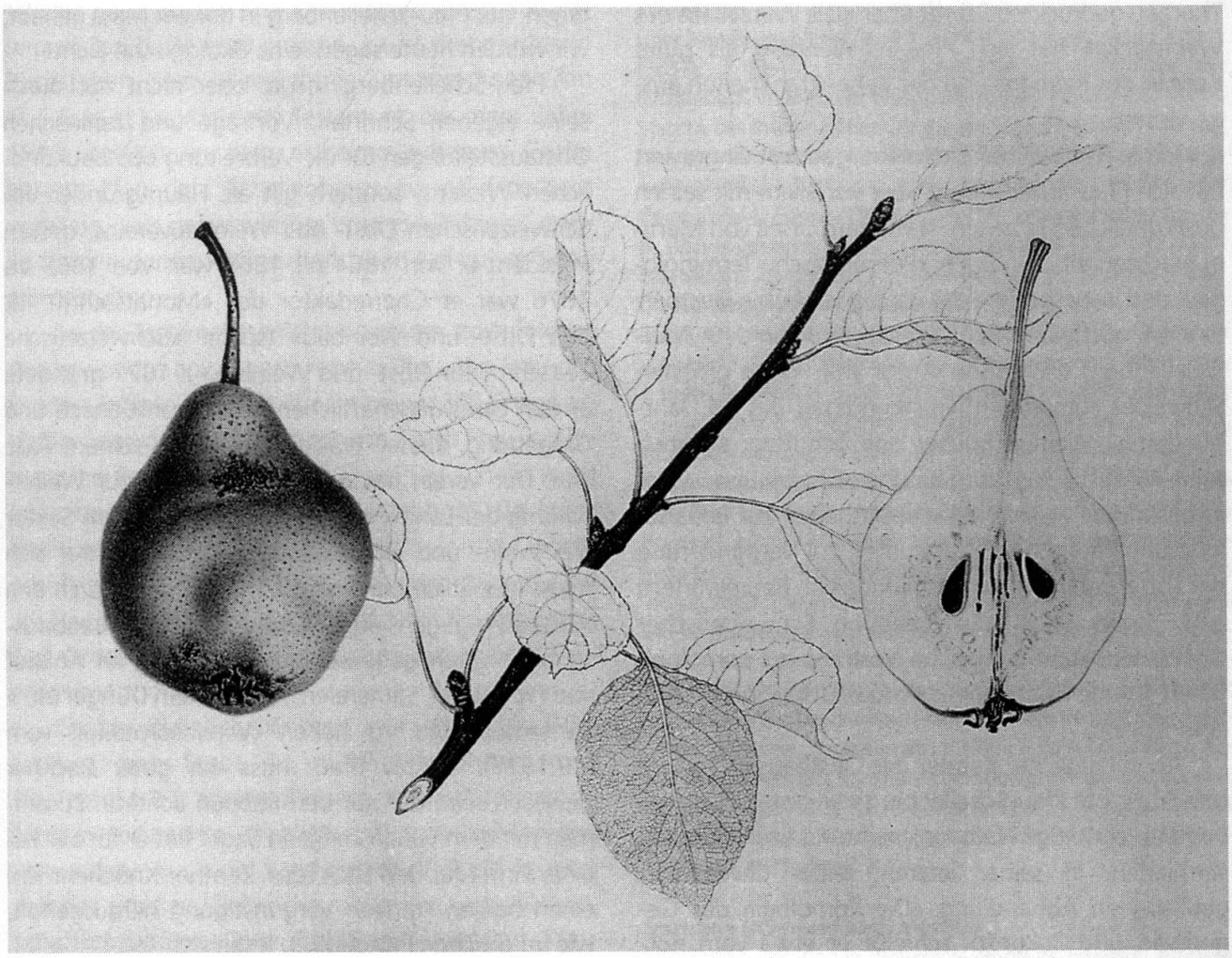
Das ein kleiner Ausschnitt aus den Beobachtungsnotizen eines neugierigen, ständig tätigen Bauern aus einer Zeit, als ‹Verlust der Artendiversität› noch ein Fremdwort, ‹Produktevielfalt› und ‹Ökologie auf dem Bauernhof› weitgehend gelebte Wirklichkeit waren! Leider hat der naturverbundene Landwirt vom Gristenbühl seine phänologischen Beobachtungen, mit einer Ausnahme, 1861, später nicht mehr publiziert. Das klimatologische und landwirtschaftliche Vergleichsmaterial wäre uns heute sehr willkommen.

Den Bienen blieb Pfau-Schellenberg sein Leben lang treu. Er gründete am 1. August 1863 den Verein thurgauischer Bienenwirte, der später vom Verein thurgauischer Bienenfreunde abgelöst wurde.

Der Reb- und Obstbauer

An der Jahresversammlung 1876 der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Basel (heute

«Guntershauser Birne» aus Gustav Pfau-Schellenbergs «Schweizerische Obstsorten» von 1867: «Diese, von Guntershausen, Kantons Thurgau, stammende Sorte ist seit 1750 bekannt und wurde, besonders in den letzten acht Decennien, im mittlern und östlichen Theile dieses Kantons stark verbreitet. Auch in den angrenzenden Gegenden von Württemberg ist sie einheimisch geworden.»



Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften) referierte Gustav Pfau-Schellenberg in der zoologisch-botanischen Sektion zum Thema «Eine Rebenkrankheit». Es ging dabei um die sogenannte Brachmonatkrankheit oder «Brächi». In den «Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft» beschrieb er das genannte Krankheitsbild und ging auch auf den «schwarzen Brenner», eine andere Rebenkrankheit, ein. Es versteht sich von selbst, dass der Bauer vom Gristenbühl auch praktische Bekämpfungsmassnahmen schilderte, wobei er in das gut komponierte Literaturreferat immer auch eigene Erfahrungen miteinfliessen liess. In der heutigen Zeit, wo die integrierte Produktion und damit die Frage der Schadensgrenze intensiv diskutiert wird, ist es interessant festzustellen, dass Pfau-Schellenberg der genauen Beobachtung der Kulturen und ihrer Standortbedingungen eine grosse Bedeutung zumass: «Brächige Reben auf warmen trockenen Standorten sind Schreiber dies noch nie zu Gesicht gekommen [...].»

Mit dem Buch «Statistik über Weinlauf und Rebbau des Rheintales», dem Vortrag in St. Gallen zum Thema «Über die Zucht der Rebe am Draht» und mit der auf Anordnung des Regierungsrats des Kantons

Thurgau gedruckten Schrift über «Die Wurzellaus des Weinstocks» hat sich Pfau-Schellenberg als guter Kenner des Rebbaus und der Rebenkrankheiten ausgewiesen.

In die Nachwelt und den Thurgau fest eingraviert hat sich Pfau-Schellenberg aber vor allem mit seinen obstkundlichen Arbeiten. Nach dem Urteil von Martini machten ihn sein Buch «Pomologische Terminologie» und insbesondere das vorzüglich farbig illustrierte Werk «Schweizerische Obstsorten», an dem Pfau-Schellenberg wichtigster Autor war, «zum grössten Schweizer Pomologen [Obstkundiger] des 19. Jahrhunderts». Weitere Bücher und Schriften, so etwa seine «Statistik des thurgauischen Obstbaues», wo er insbesondere auch praktische Angaben zur Behandlung und Pflege des Obstbaumes, zur Verminderung der Sortenzahl und zur Ausbildung von Baumwärtern gibt, sowie seine «Beschreibung Schweizerischer Obstsorten» und zahlreiche Vorträge zu pomologischen Themen unterstreichen das Urteil von Martini eindrücklich.

Als vorzüglicher Kenner des Obstbaus in Theorie und Praxis hat Pfau-Schellenberg nur materiell ausgerichtete, einseitige Naturbeobachtung und -nutzung vermieden. In seiner letzten, leider unvollendet gebliebenen Abhandlung «Die Pomologie der Gegenwart und Zukunft» schreibt er etwa vom notwendigen Hineinblicken «in das Naturerleben des Obstbaumwaldes», oder: «Die Grundlage jeder Wissenschaft ist das unausgesetzte Forschen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in dem stets sich mehrenden unerschöpflichen Reichthum der Natur.» Was würde er wohl sagen zu den rapiden «Reichtumsverlusten» in vielen unserer heutigen Obstanlagen? Vielleicht etwa das, was er in der gleichen Schrift bemerkt: «Alte Obstsorten verschwinden, neue treten auf und diesen neuen sind wir dieselbe Aufmerksamkeit schuldig, wie den noch vorhandenen guten alten.» Diese ganzheitliche Sicht, getragen vom Verantwortungsgefühl gegenüber dem Lebendigen, hat Pfau-Schellenberg in hohem Mass gehabt; wir würden heute sagen: eine ökologische Sicht!

Pfau-Schellenberg sorgte aber nicht nur durch seine eigenen Schriften, Vorträge und zahlreichen Obstausstellungen für die Verbreitung obstbaukundlichen Wissens, sondern gilt als Hauptgründer des Schweizerischen Obst- und Weinbauvereins, dessen Präsident er von 1864 bis 1868 war. Von 1865 bis 1876 war er Chefredaktor der «Monatsschrift für den Obst- und Weinbau» (später «Schweizerische Zeitschrift für Obst- und Weinbau»). 1877 gründete er den Landwirtschaftlichen Verein von Egnach und Umgebung, dessen Präsident er bis zu seinem Tode war. Der Verein hat Ausserordentliches zur Weiterbildung der Landwirte, speziell auch auf dem Sektor des Wein- und Obstbaus, geleistet. Man traf sich meist monatlich bei einem Mitglied, um «durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen und Beobachtungen, durch gegenseitige Association im Ankauf von Produkten, Sämereien, künstlichem Dünger etc.» zu lernen und zu helfen (Vereinsprotokoll vom 2.9.1877). Gustav Pfau muss ein guter Rechner gewesen sein, der auf den Rappen achtete. Zusammen mit dem Vereinsmitglied Sager hat er für alle bei einer Firma für den Sack resp. Zentner Knochenmehl einen halben Franken Vergünstigung herausgeholt, wie im gleichen Protokoll zu lesen ist!

Tod und Würdigung

Am Schluss des dritten Beitrages zur «Pomologie der Gegenwart und Zukunft» (1880) schrieb der Redaktor der «Monatsschrift für Obst- und Weinbau»: «Infolge vermehrten Augenleidens des geehrten Verfassers wird die Fortsetzung des obigen Artikels einigen Unterbruch erleiden. Hoffen wir, doch nicht für lange.»

Aber es war für immer. Am 25. Juni 1881 verstarb Gustav Pfau-Schellenberg auf Gristenbühl überra-

schend nach kurzer Krankheit. Noch einen Tag vor seinem Tod hatte er in grossen, kaum mehr lesbaren Buchstaben sein Vermächtnis unterzeichnet. Am 11. August wurde sein Testament aus dem Jahre 1846 eröffnet, in dem er seiner «theuren Gattin Süsette Pfau geb. Schellenberg» so viel Eigentum überliess, «als gegenwärtige oder zukünftige Gesetze für den dannzumal vorhandenen Fall zu verfügen mir gestatten».

An der Testamentseröffnung waren noch folgende Verwandte anwesend: Amélie Pfau, die Frau des Bruders Johann Heinrich Pfau in Lyon (*1814) und ein Halbbruder, der Kaufmann Johann Jakob Pfau von Ergaten bei Frauenfeld (*1805). Frau Pfau-Schellenberg lebte noch sieben Jahre auf Gristenbühl. Da keine Nachkommen da waren, verkaufte sie die Liegenschaft am 8. Februar 1888. Sie starb kurz darauf am Neujahrstag 1889. Am 4. Mai 1891 fiel das ganze Gut Gristenbühl samt «Schlossgebäude» einer Feuersbrunst zum Opfer.

Gustav Pfau-Schellenberg war ein Sohn Winterthurs, jener Stadt, die im 19. Jahrhundert soviel Pioniergeist bei seinen Bürgern zu wecken und zu fördern vermochte. Er blieb mit ihr zeitlebens eng verbunden. Auch die Landwirtschaft stand in einer Zeit des grossen Umbruchs, und neue, naturwissenschaftlich untermauerte Praktiken kamen auf. Pfau-Schellenberg hat sie, kritisch urteilend und selber messend, aufgenommen und sie mit Eifer vertreten und weitergegeben. Unter den zahlreichen Schweizer Obstkundlern der damaligen Zeit darf er als der kenntnisreichste und wichtigste bezeichnet werden. Zweifellos haben Pfau-Schellenberg und sein Werk ganz entscheidend zum Ruf des Thurgaus als führender Obstbaukanton beigetragen, ein Ruf, an den man heute, zum Beispiel mit grösserer Sortenvielfalt und integrierter oder biologischer Produktion, mit Erfolg wieder anknüpft.

Werke

Über Bienen- und Bienenzucht, in: Mitt. der thurg. naturf. Ges. 1 (1857), S. 49–60; Landwirthschaftliche Beobachtungen auf Gristenbühl, in: Mitt. der thurg. naturf. Ges. 1 (1857), S. 14–18; Statistik des thurgauischen Obstbaues, Frauenfeld 1861; Statistik über Weinlauf und Rebbau des Rheintales, St. Gallen 1863; Landwirthschaftliche Beobachtungen im Jahre 1861, in: Mitt. der thurg. naturf. Ges. 2 (1864), S. 14–18; Generalbericht über die 4. Wanderversammlung des Schweizerischen Obst- und Weinbau-Vereins im städtischen Schulhaus Luzern, St. Gallen 1867; Die Kurzenbergische Obstbauausstellung in Heiden, Kt. Appenzell a. Rh., im Oktober 1870, in: Monatsschrift für Obst- und Weinbau, 1871; Beschreibung schweizerischer Obstsorten, 2 Hefte, Frauenfeld 1870–1877 (mit 84 lithographischen Abb.); Schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung in Sitten, Kt. Wallis, Anfang Oktober 1871, Mustersortiment von Kernobstsorten oder Auswahl der feinsten, edelsten und werthvollsten Tafel- und einiger der empfehlenswertesten Früchte für den Haushalt, kurz beschrieben von dem hierfür bestellten Berichterstatter G. Pfau-Schellenberg, Frauenfeld 1872; Pomologische Terminologie, Frauenfeld 1873 (10 Taf. mit Abb.); Die Wurzellaus des Weinstockes (Phylloxera vastatrix), Frauenfeld 1875 (2 farbige Taf.); Der schwarze Brenner und die Brächi, zwei Rebenkrankheiten, in: Mitt. der thurg. naturf. Ges. 4 (1879), S. 132–160; Schweizerische Obstsorten, hrsg. vom Schweizerischen landwirthschaftlichen Zentralverein, X Hefte (mit je 50 farbigen Apfel- und Birnen-Taf.; G. Pfau-Schellenberg gilt als Hauptautor), St. Gallen 1863–1872 (2. Aufl., Aarau 1897); Die Pomologie der Gegenwart und Zukunft, in: Monatsschrift für Obst- und Weinbau 1880, Nr. 1, 2 und 3.

Vorträge (Auswahl nach Martini)

Das Fassen der jungen Bienenschwärme im Frühjahr, Amriswil 1851; Bruchstücke aus der Naturgeschichte der Bienen, Sulgen 1863; Über die Bienenwirtschaft und Bienenrechte des Mittelalters, Kreuzlingen 1865; Über die Entwicklung der verschiedenen Bienenarten und ihre Bestimmung, Tobel 1866; Über die Zucht der Reben am Draht, St. Gallen 1869; Das Düngewesen im Obst- und Weinbau, Bern 1872; Eine Rebenkrankheit, Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Basel 1876.

Quellen

StadtA Winterthur: Bürgerprotokolle; StadtB Winterthur: Briefwechsel Pfau-Schellenberg mit seinem Freund Alfred Ernst und mit seiner Schwägerin Louise Rieter-Schellenberg (Fotokopien StATG, «Dossier Pfau-Schellenberg»; nicht ausgewertet); GemeindeA Egnach: Vermächtnis vom 24.6.1881, Actum

Gristen 11.8.1881 (Erbakt); Evang. PfarrA Egnach: Testament der Eheleute Pfau-Schellenberg vom 8.12.1846, Hoffnungshaus Winterthur (Kopie), Brief des Grundbuchamts Egnach an Lehrer J. Fehr in Arbon vom 8.1.1924; J. Fehr: Gustav Pfau-Schellenberg auf Gristenbühl 1815–1881 (Vortrag im Imkerverband Egnach und Umgebung, 18.1.1925); Archiv des Landwirtschaftlichen Lokalvereins Egnach und Umgebung: Protokolle.

Nachrufe und Literatur

[Büchi, Jakob]: G. Pfau-Schellenberg in Christenbühl, in: Thurgauer Blätter für Landwirthschaft, 9.7.1881; Frick, Gustav Pfau-Schellenberg auf Christenbühl, in: Monatsschrift für Obst- und Weinbau 17 (1881), S. 109–111 und S. 129–131.
Martini, S.: Gustav Pfau-Schellenberg (1815–1881), Förderer des Obstbaues und der Pomologie in der Schweiz, in: Schweizerische Landwirtschaftliche Monatshefte 1965, S. 256–263; Frömelt, Hubert: Die Entwicklung des Obstbaus im Thurgau. Ein Beitrag zur Kulturlandschaftsgeschichte, Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich, 1979, Ms. (KBTG L 3671; StATG, Handbibliothek; Naturmuseum des Kantons Thurgau, Frauenfeld).

Bildquellen

Abb. 1: Evang. PfarrA Egnach, Fotosammlung: Gristenbühl, um 1880; Fotograf unbekannt. (Das 'Schloss' fiel am 4. Mai 1891 einer Feuersbrunst zum Opfer.)
Abb. 2: KBTG S 137: Schweizerische Obstsorten, hrsg. vom Schweizerischen landwirthschaftlichen Verein, 3 Teile, St. Gallen 1867: Guntershauser Birne; Fotografie: Konrad Keller, Frauenfeld.
Unterschrift: StadtA Winterthur MS Fol. 415/5: Brief von Gustav Pfau-Schellenberg an unbekannt, 23.2.1862.